Zeitschrift: Volksschulblatt

Herausgeber: J.J. Vogt Band: 1 (1854)

Heft: 10

Artikel: "Durch welche Mittel können die Lehrer sowol einzeln für sich, als

gegenseitig ihre ökonomische Lage verbessern ohne besondere

Nachhülfe des Staates oder der Gemeinden und ohne

Benachtheiligung ihrer Berufspflichten"

Autor: Stuber, J.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-248413

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Niemand wird die gute Absicht der hohen Behörde gegen jene beklagenswerthen Glieder des Lehrerstandes verkennen, denen die Jahre ihrer Kraft im mühevollen Berufe entschwunden, ohne daß dieser ihnen die Mittel geboten hätte, über die täglichen Bedürfnisse hinaus

fich auch noch ein sorgenfreies Alter zu fristen.

Doch betrachtet man jene gesetzgeberische Magregel etwas näher, fo fpringen einem sofort der Schattenfeiten genug in die Augen, um jene Lichtseite daran vollkommen zu verdunkeln. — Wir wollen nicht nach der Billigkeit fragen, die es dem noch fräftigen Lehrer zur Pflicht machen könnte, seinen im Staatsdienste ergrauten Rollegen aus bem ihm fparfam zugemeffenen Solde zu unterstützen; - humanität und kollegialischer Ginn würden ein solches Opfer noch leicht verschmerzen. Die Willfür aber muffen wir tadeln, mit ber man den Lehrer jum Almosenspenden zwingt und über ihre Berwendung eigenmächtig verfügt, — die ihm seinen gesetzlich zuerkannten Zehrpfenning schmälert, um damit eine Pflicht zu erfüllen, die eine frühere Gefetgebung un= zweideutig als Staatspflicht erfannt hat. Und wenn man bann in Erwägung zieht, daß für das laufende Jahr bedeutend weniger als Die für genannten 3med befretirte Gumme auf dem Staatsbüdget erscheint, und man bringt jene Maßregel mit biefem Umstande in Berbindung, so muß man ohne Umweg zu dem unerquidlichen Schlusse fommen, der Staat beabsichtige Ersparnisse auf Roften ber Lehrer.

Wenn es sich darum handelt, durch vereintes Streben und gesmeinsame Opfer dem im Schuldienste altgewordenen Lehrer ein sorgensfreies Alter zu vermitteln, was namentlich durch Errichtung einer allgemeinen obligatorischen Lehrerkasse geschehen könnte, so werden sich die Mitglieder der hiesigen Kreissynode nicht ungeneigt sinden; aber einer Maßregel, wie die besprochene, sind alle von Herzen abhold. Obschon das Votum der Schulsynode für Nichteintreten in jenes Defret bei dessen erster Berathung vom Großen Rathe unbeachtet gestlieben ist, so glauben wir doch, es dürfte jest bei veränderter Sachziage eine Petition für Zurücknahme desselben nicht fruchtlos sein und wir stellen hiemit an Sie, Herr Präsident, Ihr Herren! das Gesuch:

"Sie möchten für Burudnahme jenes Defrets vor beffen zweiter

"Berathung ernstlich petitioniren." Mit Hochachtung 2c. 2c.

Zweisimmen, 17. August.

(Unterschriften.)

"Durch welche Mittel können die Lehrer sowol einzeln für sich, als gegenseitig ihre ökonomische Lage verbessern ohne besondere Nachhülfe des Staates oder der Gemeinden und ohne Benachtheiligung ihrer Berufspflichten."

(Aus ber Preidarbeit bes Beren J. Stufer.)

"Ber fich felber hilft, bem hilft auch Gott."

Diese Frage ist eine Lebensfrage; sie ist dieß nicht bloß in Besiehung auf den Lehrer, sondern auch in Beziehung auf die Schule.

- Die ökonomische Lage des Lehrers ift ein bedeutender Faktor zum innern Gebeihen ber Schule; benn biefes wird großentheils burch Die äußern Berhältniffe bes Lehrers bedingt. "Je zufriedener, rubiger, heiterer und sorgenfreier ber Lehrer ift, besto besfer wird er fein-Weschäft treiben, und der Bortheil, den er selbst genießt, wird dops pelt auf die Schule gurudfallen", schreibt Buel. Die Aufgabe des Lehrers ift eben fo schwierig, als wichtig. Derfelben zu genügen find feine Rrafte ungetheilt erforderlich. Wenn aber große Nahrungeforgen diese beanspruchen und schwächen; wenn die zur Vorbereis tung auf die Schule erforderlichen Sulfsmittel mangeln; wenn nicht mit Freudigfeit und Beiterfeit in der Schule gearbeitet werden fann = wie schwer wirkt alsdann die ökonomische Bedrückheit des Lehrers auf die Schule zurud! Wie manche edle Begeisterung für sie muß im hinblid auf Gegenwart und Zufunft einen Niederschlag erleiden! "Dem Unterrichte gedrückter Lehrer gebricht die Warme, bas Geelenvolle, und ihre Schulen gleichen jungen Saaten, welche fast immer nur von kalten Winden und kalten Regenschauern heimgesucht, aber selten ober nie vom erwärmenden Sonnenscheine oder gedeihlichen Regen erquidt werden", fagt Möhl.

Und in der That: was frommt die Berufsbegeisterung und die Thätigkeitstreue der Lehrer, wenn jeder Pulsschlag des äußern Lesbens dieselben auf den Gefrierpunkt drückender Sorgen herabzieht?— Diese Frage ist demnach keine bloß materielle für den Lehrer, sondern sie ist, da sie mit dem innern Gedeihen der Schule so innig verbuns

den ist, eine eigentliche Schuffrage.

"Wir hofften schon jahrein, Laßt nun jahraus uns hoffen; Am Ende trifft es ein, Was noch nicht eingetroffen!"

Hückert.

So möge denn, durch die heilige Hoffnung noch aufrecht erhalsten und in dem schulreformatorischen Glauben: "Endlich bleibe nicht ewig aus"; ein jeder, der nicht bereits es gethan, inzwischen verssuchen, von sich aus seine Lage so weit möglich zu verbessern. Dießkann nach meiner Ansicht geschehen:

1) durch Vermehrung seiner Einnahmen;

2) durch Beschränkung ber Ausgaben;

3) burd Mittel, welche beides ermöglichen.

1) Bermehrung ber Ginnahmen.

Diese kann wol nur durch Nebenverdienste möglich werden. Die Schule sei und bleibe aber jedem Lehrer die Haupt sach e; und erst, wenn er frisch, wohl präparirt und zu rechter Zeit in die Schule geht, mit Fleiß und Lust und in gehöriger Zeit in derselben arbeitet und überhaupt für dieselbe lebt; dann mag er in freien Wochen und Stunden eine zwedmäßige Nebenbeschäftigung treiben. Denn wird die Schule nicht mehr gewinnen, wenn er durch

Rebenverbienste seine Einnahmen vermehrt, und dann sorgenfreier in der Schule arbeiten mag, als wenn er bei seinen Buchern fist und traurig und niedergeschlagen vor seinen Kindern steht?!

Als zuläffiger Nebenverdienst darf bezeichnet werden:

a. Privatunterricht;

Wenn der Lehrer (was in bedeutendern Orten nicht selten der Fall ist) Gelegenheit hat, Lektionen in der Musik, im Zeichnen, in der französischen Sprache oder andern Pensen zu ertheilen, so möge er dieselbe benuten. Dieses wird ihm mehrkache Vortheile gewähren.

b. Schreibereien.

Der Lehrer kann eine Gemeindschreiberstelle übernehmen, wenn die Gemeindschreiberei die Schule durch Verschmälerung der Zeit, welche ihr und der Vorbereitung auf dieselbe gehört, nicht beseinträchtigt. Ebenso kann er, je nach der Verwalung des Armenswesens, als Sekretär oder Rechnungsführer oft Beträchtliches verdienen.

Ferner sind in den meisten Schulbezirken Käsereien. Wenn sich's der Lehrer angelegen sein läßt, so kann er die daherigen Rechnungen und Schreibereien ebenfalls übernehmen, und auch dadurch seine Cinnahmen vermehren. Auch wenn er angegangen wird, Haus bücher einzurichten, Zeugnisse, Duittungen, Briefe, Des vise und Contos 20. zu schreiben, so sage er nicht nein und meine, die Arbeit werde nicht bezahlt; es heißt denn nicht allemal: Dankseiget, Schulmeister, oder chostets öppis?"

c. Berichiedenes.

Wenn der Lehrer Gelegenheit bat, den Organisten, Vorssingers und Verleserdienst zu übernehmen, so sei er dazu nicht zu bequem und meine, er wolle am Sonntag frei sein; wer den Verschenst nöthig hat, der muß ihn suchen. Je nach der Lokalität kann der Lehrer anch den Dienst eines Postablagehalters übernehmen, welcher Dienst den Schuldienst deswegen nicht beeinträchtigt, weil er die Zeit nicht stark beansprucht. Es ist oft der Fall, daß ein Bauer seine Aecker me sen lassen möchte, Andere krumme Marchen aussgleichen oder Land austauschen wollen. Wenn der Lehrer die daherigen geometrischen Funktionen versteht und übernehmen will, so wird lieber er als der entfernter wohnende Herr Geometer dazu berusen. Dieses ist sür den Lehrer an freien freundlichen Nachmitzagen eine eben so angenehme als zweckmäßige und einträgliche Besschäftigung.

Schulmaterialien Handlung. Es ist zweckmäßig und für die Schule vortheilhaft, wenn der Lehrer die für seine Schüler erforsterlichen Schulmaterialien selber verkauft. Dadurch kann die Schule am besten vor schlechten Materialien geschützt werden und der Lehrer ohne im Mindesten zum Nachtheil der Kinder zu spekuliren, Etwas

verdienen.

Die Krämerei kann bei geeigneter Lokalität nur dann erweistert (auf andere Gegenstände ausgedehnt) werden, wenn sich in der Familie des Lehrers die zu diesem Geschäfte sich eignenden Glieder

finden. Es ist ein steißiger Lehrer fallirt, und man behauptet offen wegen der Krämerei: Er hatte die Einkäuse und die daherigen Zahslungen zu besorgen. Seine Töchter besorgten die Verkäuse und die daherigen Erlöse! (Schluß folgt.)

ed thin trud red must Schul-Chronik. asknord nodel mi dien

Been. Ginfendung (von brn. Dberl. S. Gaffer gu Schons egg bei Sumiswald). Gleichwie laut dem Bolfsschulblatt viele Lebrer des Amtes Konolfingen wacker an ihrer Fortbildung arbeiten, eingedent des wichtigen Spruches "der Mensch lebt nicht vom Brod allein", so streben auch die Lehrer des Amtes Buren auf löbliche Weise nach ihrer Vervollkommnung. Den ganzen Sommer hindurch finden fich in Buren 17 Lehrer wodentlich einmal zu einer Confereng ein, prafibirt von Brn. Sefundarl. Pfifter, welcher in mehr wiffenschaftlis der als praktischer Richtung das Fach der Mathematik zu behandeln bat. Letthin wurde auch ein langerer Vortrag über Geologie anges hört, mit welchem Br. Muralt, dem Gegenstände aus der Naturkunde zu behandeln obliegen, die Elemente der Chemie zu verbinden suchte. — Das "Leben des Erzvaters Jafob", worüber hierauf eine wadere Arbeit vorgelesen wurde, rief eine interessante und ziemlich lebhafte Diskuffion hervor. Es wurde treffend nachgewiesen, welch einen reichhaltigen Stoff bas Charafterbild bieses in der biblischen Geschichte so wichtigen Mannes, Dieses Tyrus der jüdischen Nation, für den Religionsunterricht in der Bolfsschule darbietet, und welche Buge Dieses Bildes hauptsächlich hervorzuheben seien. In Bezug namentlich auf wissenschaftliches Forschen in ber Schrift wurde der Grundsatz geltend gemacht: "Der Buchstabe todtet, der Geift ift's, der lebendig macht". Das Reich Gottes, Dieser rothe Faden, ber fich burch bie h. Schrift hindurchzieht, ift die Bauptsache; bas mehr leu-Berliche, die Form der Darstellung gehe und weniger an, obschon es allerdings dem Lehrer, wie jedem Menschen, unbenommen, auch Die Form ber Darstellung im Lichte ber Bernunft zu betrachten.

Ein bedeutender Kurs soll nächstes Jahr hier abgehalten wersten, wenn die Theilnahme den Lehrern durch Unterstützung möglich gemacht wird. Es ist gewiß von wohlthuender Wirkung, wenn in einer Zeit, wo so viele Lehrer, am Nebel der Muths und Thatlosigsteit leidend, in die kalten Arme des Materialismus kallen — wir reden nicht von denen, die mit Mangel und Noth zu ringen haben — man zufällig auf einen Lehrerkurs zu treffen das Vergnügen hat; denn so etwas gehört gegenwärtig zu den seltenen Erscheinungen in der Lehrerwelt. Den gleichen Eindruck machts ungefähr auf einen Emmenthalerlehrer, wenn er etwa in einer Ferienreise auf ein artig Schulhäuschen stößt, in ein hell und luftig Schulzimmer tritt, und gar von fleißigem Schulbesuch sprechen hört. "Solch ein Schulzimmer", wird er etwa zu sich selber sagen, "würde für mich im Werth von einer Badekur sein, und gerne würde ich die Drucks und Preßs